

Fünfzehn Jahre steirische Musikforschung

Von Wolfgang Suppan

Abkürzungen: AA = Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien; AC = Aus Archiv und Chronik, Graz; AFMw = Archiv für Musikwissenschaft, Trossingen; Am = Acta musicologica, Kassel/Basel; BfH = Blätter für Heimatkunde, Graz; C = Carinthia, Klagenfurt; DJ = Deutsches Jahrbuch der Musikwissenschaft, Leipzig; FS = Festschrift; JV = Jahrbuch des Österr. Volksliedwerkes, Wien; KB = Kongreßbericht; KJb = Kirchenmusikalisches Jahrbuch, Köln; Md = Musica disciplina, Amsterdam/Rome; ME = Musikerziehung, Wien; Mf = Die Musikforschung, Kassel; MGG = Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Kassel 1949 ff; MJ = Mozart-Jahrbuch, Salzburg; NC = Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterr. Alpenländer, Graz; Rb = Revue belge de musicologie, Brüssel; SM = Schweizerische Musikzeitung; ZhV = Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Graz.

Mit dem Wintersemester 1962/63 übernahm Hellmut Federhofer, seit 1943 Privatdozent, seit 1951 tit. a. o. Professor und seit 1959 Vorstand ad personam des Musikwissenschaftlichen Institutes der Universität Graz, die ordentliche Lehrkanzel für Musikgeschichte und Musikwissenschaft der Universität Mainz. Ein für die steirische Musikforschung ungemein ergebnisreicher Abschnitt ist damit abgeschlossen, so daß eine Sammelbesprechung der in den Fachzeitschriften des In- und Auslands erschienenen Arbeiten H. Federhofers angebracht erscheint.

Seit Friedrich von Hausegger sich 1872 für Geschichte und Theorie der Musik an der Universität Graz habilitierte und Ferdinand Bischoff in den Publikationen des Historischen Vereins einige grundlegende Arbeiten

veröffentlichte, über Jakob Wichner, Otto Erich Deutsch bis Hans Wamlek in die beginnenden 1940er Jahre, blieb die Ausbeute an Beiträgen zur steirischen Musikgeschichte in engen Grenzen, erfaßte nur ein mehr oder weniger zufällig zusammengetragenes Material. Erst H. Federhofer begann, alle erreichbaren Quellen systematisch zu erfassen, erschloß bisher unbeachtete Akten des Steiermärkischen Landesarchivs, der Grazer Universitäts- und Landesbibliothek, arbeitete die Matrikeln der Stadt Graz durch und sammelte auf zahlreichen Denkmälerreisen in der Steiermark rund 1600 Musikdrucke und Manuskripte aus der Zeit vor 1820, die heute zum Teil im Diözesanarchiv Graz und im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Graz verwahrt werden. Eine solche Grundlage, verbunden mit überragender Kenntnis der allgemeinen Musikgeschichte, zeitigte 1947 bis 1962 etwa achtzig Abhandlungen, die aus dem Bereich der landschaftlichen Musikforschung heraus zu international wesentlicher Erkenntnisweite vorstoßen.

Gehen wir von der Musikgeschichte des Mittelalters und der Renaissance aus, der Federhofer seit seiner Wiener Dissertation von 1936 über *Akkordik und Harmonik in frühen Motetten der Trienter Codices* verbunden ist, so stehen am Beginn die Beiträge *Zur Pflege mittelalterlicher Mehrstimmigkeit im Benediktinerstift St. Lambrecht* (AA 1947, 2, 211—214), *Zwei deutsche Lieder des 15. Jahrhunderts* (AA 1948, 11, 172—178), *Archaistische Mehrstimmigkeit im Spätmittelalter* (SM 1948, 416—419), *Eine neue Quelle zur Organumpraxis des späten Mittelalters* (Am 1948, 21—25), *Ein Beispiel spätmittelalterlicher Organumpraxis in Vorau Cod. 22* (AC 1950, 55—59), *Denkmäler der ars nova in Vorau Cod. 380* (Am 1950, 1—7) und *Die älteste schriftliche Überlieferung deutscher geistlicher Lieder in Steiermark* (KB-Wien 1955, 208—211). Verfasser macht hier mit zum Teil bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Choraldenkmälern und deutschen geistlichen Liedern aus steirischen Klöstern bekannt und erbringt den Nachweis, daß in der Steiermark teilweise bis ins 16. Jahrhundert herein der altertümliche Organalstil in hoher Blüte stand, wie dies für Randgebiete der mittelalterlichen Mehrstimmigkeit charakteristisch sei. *Vorau Cod. 380* überliefert frühe Zeugnisse mensural notierter Mehrstimmigkeit, drei französische Chansons des 14. Jahrhunderts, die dem Kreis der *ars nova* angehören; zwei davon sind aus Handschriften in Modena, Paris, Prag und Straßburg bekannt; das zweistimmige *Virelai Fait fut* jedoch ist als Unikum von großem Wert. Eingebettet sind diese Ergebnisse auch in die Artikel *Graz, Österreich/Steiermark* (MGG V und IX), *Musikleben in der Steiermark* (Die Steiermark — Land, Leute, Leistung, Graz 1956, 223—250), *Denkmäler alter Tonkunst in Innerösterreich* (Kärntner Hochschulwochen 1956, 1957, 105—118), *Mehrstimmigkeit in dem Augustiner-Chorherrenstift Seckau* (mit R. Federhofer-Königs, KJb 1958, 98—109) und *Der Musikerstand*

in Österreich von zirka 1200—1520 (DJ 1959, 92—97). Hier liegt der Übergang zu den folgenden Stilperioden und Zeitabschnitten vor.

Humanismus und Renaissance zogen mit Friedrich III. in Österreich ein, der oft mehrere Jahre hintereinander auf der von ihm erbauten Grazer Burg residierte. Seiner königlichen und danach kaiserlichen Hofkapelle und den späteren erzherzoglichen Hofkapellen Karls II. (1564—1590) und Ferdinands II. (1595—1620) in Innerösterreich fällt ein Schwerpunkt der Arbeiten Federhofers zu. Da liegt der umfassende Aufsatz *Die Niederländer an den Habsburgerhöfen in Österreich* (AA 1956, 102—120) vor, der von Albrecht II. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts führt, da die Italiener langsam nach Norden vordringen und von der Grazer Hofkapelle aus die Vorherrschaft der Niederländer an deutschen Hofkapellen zu sprengen beginnen. Graz nimmt hier, als in die künstlerischen Zentren der Renaissance: Wien, München, Antwerpen, Bologna, Padua, Venedig, gleichberechtigt eingereihte Stadt, die Stelle einer Drehscheibe ein. Da beherrscht unter Friedrich III. Johannes Brassart, ein bedeutender Meister seiner Zeit neben Dunstable, Dufay und Binchois, die musikalische Situation, da schaffen die von ihren Zeitgenossen hochangesehenen Niederländer Johannes de Cleve, Lambert de Sayve, Jakob von Brouck, Jean de Chaynée — und hier kommt, bereits 1565, mit dem venezianischen Orgelmeister Annibale Padovano, erstmals in einer deutschen Hofkapelle, das italienische Element in eine beherrschende Stellung; Simon Gatto, Francesco Rovigo, Matthia Ferrabosco, Pietro Antonio Bianco und Giovanni Battista Galeno folgen und bereiten so das ständig steigende Ansehen der neuen Richtung, des neuen Stils aus dem Süden vor. Daneben ist das deutsche Element mit Georg Poß, Heinrich Pfendner und vermutlich Raimundo Ballestra noch spärlich vertreten. Darauf erstmals überzeugend hingewiesen zu haben ist das Verdienst Federhofers: in dem Band *Niederländische und italienische Meister der Grazer Hofkapelle Karls II.* (Denkmäler der Tonkunst in Österreich 90, Wien 1954), in den Beiträgen *Zur Neuausgabe der vierstimmigen a-cappella-Messe „Vouz perdez temps“ von J. de Cleve* (AC 1949, 52—60), *Ein Beitrag zur Biographie von G. F. Anerio* (Mf 1949, 210—213), *L. de Sayve an der Grazer Hofkapelle* (Rb 1949, 213—218), *Etats de la chapelle musicale de Charles-Quint (1528) et de Maximilian (1554)* (Rb 1950, 176—183), *Biographische Beiträge zu E. Lapidida und S. Mahu* (Mf 1952, 37—46), *Eine neue Quelle der musica reservata* (Am 1952, 32—45), *Grazer Musiknotendrucke aus alter Zeit* (NC 1952, Nr. 7), *A. Tadei, a pupil of G. Gabrieli* (Md 1952, 115—131), *Chorbücher in Innerösterreich* (NC 1953, Nr. 13), *Die Grazer Hofmusikkapelle* (NC 1953, Nr. 15), *Die Musikpflege an der evangelischen Stiftskirche in Graz* (JbGPÖ 1953, 68—97), *M. Ferrabosco* (Md 1953, 205—233), *Nochmals zur Biographie von G. F. Anerio* (Mf 1953, 346 f.), *Jugendjahre und Lehrer R. Michaels* (AfMw

1953, 223—232), *J. de Chaynée* (mit J. Quitin, Rb 1954, 119—128), *A. Perini* (Mf 1954, 402—414), *P. A. Bianco* (KJb 1954, 55—84), *J. F. Fritzius* (FS-Schütz, Graz-Köln 1954, 324—342), *V. Jelich* (AfMw 1955, 215—227), *Graz Court Musicians and their Contributions to the „Parnassus musicus Ferdinandaeus“ (1615)* (Md 1955, 167—244), *Monodie und Musica reservata* (DJ 1958, 30—36), *Beziehungen zwischen der Hofkapelle Sigismunds III. und der innerösterreichischen Hofkapelle Karls II. und Ferdinands II.* (KB-Warschau 1960, 1963) und *S. Prielmair* (ZhV 1962, Tremel-Ehrung, 93—99). Ergänzt werden diese Aufsätze durch Neuauflagen von Werken der genannten Hofmusiker in der von Federhofer ins Leben gerufenen Reihe *Musik alter Meister* (Graz 1949 ff.).

Federhofers Beschäftigung mit der historischen Musiktheorie verbindet sich seit der Gründung der Johann-Josef-Fux-Gesellschaft im Jahre 1955 in Graz, der er als Vizepräsident und Leiter der Gesamtausgabe zur Verfügung steht, mit dem Schaffen dieses überragenden Meisters der Barockzeit in Österreich. Am Beginn stehen die während des zweiten Weltkrieges verfaßten *Beiträge zur musikalischen Gestaltanalyse* (Graz 1950), es folgen *Die Musiktheorie H. Schenkers* (SM 1947, 365—368), *Zur Chivetten-Frage* (AA 1952, 10, 139—152), *Die Figurenlehre nach Chr. Bernhard und die Dissonanzbehandlung bei H. Schütz* (KB-Bamberg 1953, 132—135), *Die Funktionstheorie H. Riemanns und die Schichtenlehre H. Schenkers* (KB-Wien 1956, 1958, 183—190), *Zur handschriftlichen Überlieferung der Musiktheorie in Österreich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts* (Mf 1958, 264—279), *Der „Gradus ad Parnassum“ von J. J. Fux und die Kompositionslehre des 17. Jahrhunderts* (ME 1957, 31—35), *Eine Musiklehre von J. J. Prinner* (FS-Orel, Wien 1960, 47—57), *Bemerkungen zum Verhältnis von Stimmführung und Harmonik bei Brahms* (FS-Bessler, 1961, 343—350), *H. Schenker* (FS-Hoboken, Mainz 1962, 63—72); in der Reihe des American Institute of Musicology erschien 1961 in Rom das Buch *Die Generalbaßlehre von G. Muffat*, worin der Verfasser zeigt, wie sehr in die Breite diese wertvollste und ausführlichste deutsche Generalbaßlehre des 17. Jahrhunderts wirken konnte. — Innerlich hängen diese Forschungen eng mit dem von Federhofer konzipierten Plan der Gesamtausgabe der Werke des großen Steirers Fux zusammen, der als Verfasser des beherrschenden Kontrapunktlehrbuches *Gradus ad Parnassum* bis in die Gegenwart diese Disziplin der Musiklehre bestimmt. Die *Missa corporis Christi* und die Oper *Julo Ascanio* edierte Federhofer selbst, den Band *Motetten und Antiphonen* zusammen mit R. Federhofer-Königs. Der Aufsatz *Unbekannte Kirchenmusik von J. J. Fux* (KJb 1959, 113—154) bereichert den von Köchel und Liess angegebenen Werkbestand dieses Meisters wesentlich; *Biographische Beiträge zu G. Muffat und J. J. Fux* (Mf 1960, 130—142), *J. J. Fux und J. Haydn* (Musica, Kassel 1960, 269—273) und *J. J. Fux als Musiktheoretiker* (Ge-

denkschrift H. Albrecht, Kassel 1962) sind das Ergebnis von Funden aus neuerer Zeit.

Parallel zu den beiden vorangegangenen Absätzen, zeitlich jedoch bereits bis ins 19. Jahrhundert vorstoßend, stellen sich jene Beiträge ein, die eine engere landeskundlich-steirische Betonung aufweisen. Manche davon brauchen den Mitgliedern des Historischen Vereins für Steiermark nicht näher vorgestellt zu werden, so *Die landschaftlichen Trompeter und Heerpauker in Steiermark* (ZhV 1949, 63—102, Namensverzeichnis hierzu Adler, Wien 1950, 33—40, 52—54), *Die Stadttürmer von Leoben* (BfH 1949, 109—116), *Zur Musikpflege der Jesuiten in Graz im 17. Jahrhundert* (AC 1949, 126—136), *Beiträge zur Geschichte des Orgelbaues in Steiermark* (AC 1951, 22—48), *Die Grazer Stadtmusikanten und die privilegierte Stadtmusikantenkompagnie* (ZhV 1951, 91—118), *Grazer Geigen- und Lautenmacher des 17. und 18. Jahrhunderts* (BfH 1951, 74—81), *Die Grazer Stadtpfarrmatrikeln als musikgeschichtliche Quelle* (ZhV 1954, 158—168), *A. Doppler, ein Grazer Musikpädagoge des 19. Jahrhunderts* (FS-Popelka, Graz 1960, 221—231), andere erschienen in Zeitschriften außerhalb der Landesgrenzen, so *Die Musikpflege an der St.-Jakobskirche in Leoben* (Mf 1951, 333—341), *Alte Musikinventare der Klöster St. Paul (Kärnten) und Göß (Steiermark)* (KJb 1951, 97—112) und *Alte Liederdrucke in der Universitätsbibliothek Graz* (JV 1957, 39—45) oder fanden Niederschlag in den MGG-Artikeln *Haibel, Halm, Hüttenbrenner, Hysel, Ivanschiz, Lagkhner, Lannoy* (mit Suppan), *Motz u. a.* — Das Gebiet des historischen Innerösterreich als kulturelle Einheit betrachtend, befaßte sich Federhofer auch mit der Musikgeschichte Kärntens und Krains; es liegen da vor: *Eine Kärntner Orgeltabulatur des 16. Jahrhunderts* (C I, 1952, 330—337), *Die Musikpflege an der Klagenfurter Stadtpfarrkirche St. Egyd* (CI, 1953, 432—451), *Beiträge zur älteren Musikgeschichte Kärntens* (CI, 1955, 372—409), *Italienische Musik am Hofe des Fürstbischofs von Gurk, Johann Jakob Lamberg (1603—1630)* (Collectanea musica, Firenze 1956, 163—178), *Das Musikleben in Villach bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts* (900 Jahre Villach, 1960, 283—314), *Neue Dokumente zur Lebensgeschichte von I. Posch* (Am 1962, 78—83), der Artikel *Österreich/Kärnten* in MGG. Die Musikgeschichte Salzburgs berühren der Artikel *Österreich/Salzburg* in MGG und der Aufsatz *Zur Musikpflege im Benediktinerstift Michaelbeuern* (FS-Fellerer, Regensburg 1962, 106—127), ins südliche Burgenland führt die Abhandlung *Musikdrucke von Ottaviano Petrucci in der Bibliothek des Franziskanerklosters Güssing* (Mf 1963, Heft 2).

Federhofer gehört dem Zentralinstitut für Mozartforschung in Salzburg an; da lag es nahe, zunächst alle Mozartiana auf dem Gebiet der Steiermark zu durchforschen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten, die bisher verschollene Autographe Mozarts zutage förderten, sind in *Frühe Mozart-*

pflege und Mozartiana in Steiermark (MJ 1957, 1958, 140—151) und *Mozartiana in Steiermark (Ergänzung)* (MJ 1958, 1959, 109—118) niedergelegt. An der Mozartforschung beteiligt sich Federhofer aber auch als Herausgeber der Kammermusikwerke und kleineren Kirchenmusikwerke im Rahmen der Neuen Mozart-Gesamtausgabe und mit den Schriften: *Zur Einheit von Stimmführung und Harmonik in den Instrumentalwerken Mozarts* (MJ 1956, 1957, 75—87), *Probleme der Echtheitsbestimmung der kleineren kirchenmusikalischen Werke W. A. Mozarts* (MJ 1958, 1959, 97—108 und ebd. 1960/61, 1961, 43—51), *Striche in der Bedeutung von „tasto solo“ oder Ziffer „1“ bei Unisonostellen in Continuostimmen* (Augsburger Mozartbuch 1963). — Aus dieser Reihe fallen die Aufsätze über *Die Sicherung der alten Musikalienbestände als Aufgabe des Bibliothekars* (Biblios-Schriften 3, Wien 1953, 199—203), *Zur Augustin-Melodie* (JV 1952, 53—54), *Ein thematischer Katalog der D. Ertmann von 1797* (FS-Schmidt-Görg, Bonn 1957, 100—110), *Zur Einheit von Wort und Ton im Lied von J. Brahms* (KB-Hamburg 1956, 97—99), *Retrospektive Elemente in Dichtung und Musik der Oper „Ariadne auf Naxos“ von H. v. Hofmannsthal und R. Strauss* (ME 1958, 75—79), *Die Diminution in Klavierwerken von Chopin und Liszt* (KB-Budapest 1961), *Relations between Religious and Secular Music in the 16th Century* (KB-New York 1961, Vol. II, Kassel-Basel 1962) sowie der Artikel *Musikerziehung* in MGG.

Es ist zu bedenken, daß Hellmut Federhofer nur neben- und ehrenamtlich 1945 bis 1959 das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Graz betreute, stand er doch als Direktor der Bibliothek der Technischen Hochschule in Graz vor. Um so mehr erregt daher die Fülle dieses imponierenden Gesamtchaffens Aufsehen. Noch fehlen aber die von Federhofer stets kollegial geförderten und liebevoll betreuten Dissertationen des Grazer Institutes, aus deren Reihe ich die steirischen Themen herausgreife: *Zur Grazer Konzertgeschichte* (Krempel, Eisbacher), *Kundigraber* (Hainz), *Mojsisovics* (Haidmayer), *Die Entwicklung der Querflöte in der Steiermark* (Gatterer), *Lannoy* (Suppan), *Die Entwicklung des Männerchorwesens in der Steiermark* (Rappold), *Busoni* (Hilmar), *Hüttenbrenner* (Glawischnig).

Wenn daher just in dem Augenblick, da Federhofer der Steiermark den Rücken kehrt, die erste Lieferung des *Steirischen Musiklexikons* erscheint (bearbeitet und herausgegeben vom Referenten), um das bisher erschlossene Material einem breiteren Kreis bekannt und zur leicht greifbaren Unterlage für weitere Forschungen zu machen, so mochte dafür wohl ein Zettelkatalog Hans Wamleks anregender Ausgangspunkt sein, ermöglicht und überlokal beachtenswert gemacht aber haben diese Publikation erst die Forschungen von Hellmut Federhofer.